

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Der Rößlewirth W. Hahn in Cannstatt [Bild; Wagner, Erdmann]

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Die Schweiz.

Wenn der Hinfende nicht oft und vieles über seine liebe Nachbarin, die Schweiz, berichtet, so ist's eben wie bei einer unbescholtenen Jungfrau; je weniger man von dieser zu sprechen hat, desto mehr Ehre für sie, und für die Schweiz ist ihre herrliche „Jungfrau“ mit dem blühenden Strahlenkranz um das eisbedeckte Haupt, welcher der verleumderischste Schurke nichts Schlimmes nachsagen kann, ein stolzes Wahrzeichen. Doch wenn in das Leben der Jungfrau ein welthistorisches Ereignis fällt, das ihr selbst nur zur höchsten Ehre gereicht, dann muß man wohl davon sprechen.

Die Eröffnung der Gotthardbahn.

Am 23. Mai 1882 haben die Vertreter Deutschlands,

der Schweiz und Italiens, dieses Riesenergebnis vieljähriger gemeinsamer Arbeit feierlich eröffnet.

Der riesige 14920 Meter lange Gotthardtunnel, der in seiner ungeheuren Bedeutung für den Weltverkehr, dem Suezkanal und dem transatlantischen Kabel ebenbürtig zur Seite steht, ist auch der Vermittler der Freundschaft dreier Nationen.

Mitten im Laufe des durchbohrten Bergriesen reichen sich Deutschland, Italien und die Schweiz die Hand zum Friedensbündniß, zu einem Bündniß, um an der Kulturarbeit der Menschheit zu schaffen und möge der alte Gotthard das Wolke'sche „Element, der von Gott eingesetzten Ordnung“ für immer zu Schanden machen.

Der Köhlewirth W. Hahn in Cannstatt.

In vorigen Kalender haben wir die Heldenthat des dicken Köhlewirth von Cannstatt verherrlicht, wie er dem Bismarck Paris hat erobern helfen, und heute müssen wir berichten, wie er sich den Himmel erobert hat. Der wackere Mann ist am 24. April 82, erst 38 Jahre alt, gestorben.

Wie der Köhlewirth in den Himmel kommt:

- St. Peter: Wer klopft schon wieder draußen an?
 Köhlewirth: Von Cannstatt ist's, der Wilhelm Hahn!
 St. Peter: Was will ein Hahn im Himmel hier?
 Köhlewirth: Mir ist er ein verhaßtes Thier!
 St. Peter: Nun, wenn der Hahn Euch hier genirt,
 So laßt hinein den Köhlewirth!
 St. Peter: Auch's Köhlein wiegt bei uns nicht schwer.
 Auf einem Esel ritt der Herr.
 St. Thomas: Solch' dicken Engel? 's darf nicht sein,
 der nähm' den halben Himmel ein!
 Köhlewirth: So muß halt zurück ich auf die Welt,
 Und sag's dem Bismarck wie's hier bestellt!
 St. Peter: Dem Bismarck? Laß mir den vom Leib,
 Die Thür ist auf, komm' her und bleib!
 Das aber merk', eh' ein Du gehst,
 Daß Du im Himmel mir nicht krähst!



Zwei Prämienbilder.

in Aquarelldruck. (Nach Zeichnungen von C. Wagner.)

Alte Augen. Er ist siebenzig und Sie vierzig. Da sind dreißig nicht die einzige Differenz. Vor zwanzig Jahren, da sie sich heiratheten, hing schon der Himmel voll Vaggeigen. Jetzt ist ihm von den vielen Vaggeigen nur noch eine einzige übrig geblieben, und diese hängt nicht mehr am Himmel.

Sie wünscht zwar, sie hinge noch dort oben; früher haben sie noch Duette gespielt, jetzt aber geigt er Solo, Lento, und sagt stundenlang auf dem Martertasten herum, auf dem alle Saiten und Ihr die Ohren brummen.

Nun hat sie ihm den Fiedelbogen mit Beschlagnagel belegt, und giebt ihn nicht eher heraus, bis Er andere Saiten aufzieht.

Das ist aber eine schwierige Sache für alte blöde Augen, und trotz der Brille auf der Nase brächte Er es nicht zu Stande ohne ihre freundliche Beihilfe. Sie ist

(Die beiden Prämienbilder befinden sich in der auf besserem Papier gedruckten Ausgabe des Hinfenden Boten (Preis 40 J.), sowie in dessen norddeutscher Ausgabe (Preis 50 J.) und im „Großen Volkskalender des Hinfenden Boten“.)

nun neugierig ob die frischbesaitete auch noch brummt.

Wir stimmen nicht zusammen. Da sie noch zehn Jahre jünger waren, Er sechszig und Sie dreißig, da war es noch ein ander Ding. Für Ihn hängen immer noch einige Vaggeigen am Himmel, und auf Erden begleitet Er sie noch ziemlich wacker, nicht nur durchs Leben, sondern auch mit seiner Violine zum Klavier. Die junge Frau lacht zwar und sagt: „Wir stimmen nicht zusammen,“ und Er mag schrauben und drehen und Kolophonium verschmieren, die Eh-Saite will eben nicht mehr recht stimmen.

Schraube nicht zu viel, guter Alter, die Saite könnte sonst reißen.

Mit Kolophonium ist es nichts; vielleicht, wenn Du mit einem seidenen Kleide schmierst?

Auch Brillanten sollen eine gute Stimmung machen. Nun das Duett fällt immerhin noch leidlich aus, und kleine Dissonanzen weiß die gewandte Klavierspielerin stets in Harmonie aufzulösen.